

Gefährliche Fässer entdeckt

ECKHORST. Dicker Rauch quoll aus einer Scheune auf dem Hof von Bodo Kruse. „Bei Kruse brennt die Scheune“, lautete denn auch die Alarmierung der Feuerwehren aus der Einsatzleitstelle in Eutin. Es war Montag am späten Nachmittag, als die Wehren Eckhorst, Stockelsdorf und Mori zu einer Übung nach Eckhorst gerufen wurden.

Bereits vier Minuten, nachdem die Sirenen zu hören waren, fanden sich die Eckhorster Blauröcke auf dem Hof ihres Wehrführers ein – kein Wunder, das Feuerwehrgerätehaus liegt ja nur schräg gegenüber. Die Einsatzleitung übernahm somit der stellvertretende Wehrführer Jürgen Kuhlmann, da Kruse selbst nicht vor Ort war. Er erkundete den Einsatzort und dirigierte seine Leute.

Die erste Überraschung: Plötzlich lief eine brennende menschliche Fackel über den Hof, dem ersten Atemschutzträger fast in die Arme. Der hatte Mühe mit seiner schweren Ausrüstung dem jungen Mann auf den Fersen zu bleiben und ihn einzufangen. Glücklicherweise war alles nur eine Übung und dem jungen Mann ist nichts passiert.

Doch das Übungsszenario, das sich Ausbildungsleiter Thomas Jacob und Gemeindeführer Peter Dornheim dieses Mal ausgedacht hatten, hatte weitere Überraschungen parat. In der Feldmark wurden zwei Personen vermisst, die mit der Rettungshundestaffel aufgefunden werden mussten.

Die größte Überraschung befand sich allerdings hinter der Scheune in Form zweier un-



Großeinsatz in Eckhorst: Die Übung hatte für die Feuerwehrleute einige Überraschungen parat, wie diesen beiden Fässer mit unidentifizierten Gefahrenstoffen.

scheinbarer blauer Fässer, wie sie gern für Abfälle aller Art oder als Regenwasserbehälter genutzt werden. In beiden befanden sich laut Szenario Gefahrenstoffe, die besonders zu behandeln waren. Beide Stoffe sind hitzeempfindlich und dürfen nicht mit Wasser in Berührung kommen. Außerdem dürfen sie nur mit entsprechenden Schutzanzügen geborgen werden.

Eine Tatsache, die einem Feuerwehrmann leider zum tödlichen Verhängnis wurde, einem

anderen lebensgefährliche Verletzungen zufügte. Sie hatten sich nicht ausreichend informiert und ungeschützt den Fässern genähert. Diese waren übrigens ordnungsgemäß gekennzeichnet. Doch die Gefahr, die hiervon ausging, wurde von den Blauröcken nur unzureichend beachtet.

„Wer weiß, wie viele solcher Fässer bei den Landwirten auf den Höfen herumstehen. Eine Gefahr, die immer ernster zu nehmen ist“, erklärte Dorn-

heim, warum dieser Punkt bei der Übung eingebaut wurde. Die Fehler, die hier gemacht wurden, werden so im Ernstfall hoffentlich nicht wieder auftreten. Ein weiterer Aspekt, der bei dieser Übung zutage trat: Die Zahl der Atemschutzträger könnte im Ernstfall zur normalen Arbeitszeit nicht ausreichen.

Hier wurden fiktiv weitere Wehren aus anderen Dörfern nachalarmiert, weil die 16 vorhandenen Atemschutzträger zu wenig waren. Und so war leider ein totes Kind zu beklagen, das nicht rechtzeitig gefunden werden konnte. Die Zusammenarbeit der beteiligten Organisationen wie den verschiedenen Wehren, der DRK-Bereitschaft und der Rettungshundestaffel klappte hingegen gut, ebenfalls ein Übungsaspekt. ■ HÖ



Weil er die Gefahr, die von den Fässern ausging, nicht erkannte, hätte dieser Feuerwehrmann im Ernstfall tödliche Verletzungen durch austretende Dämpfe erlitten.

Fotos: HÖ